

Eindruck, um Vogels Wort zu gebrauchen, von Quisquilen haben. Wo es sich um die Arbeit an der Heiligen Schrift handelt, sollte man nicht leicht so sprechen.

Abimelechs Königtum (Jdc 9).

Von Dr. Karl Fruhstorfer, Linz.

In Sichem herrscht eitel Lust und Freude. Soeben haben die Herren von Sichem und die Besatzung von Millo,¹⁾ also Zivil und Militär, Abimelech zum König eingesetzt bei der Denkmalseiche in Sichem (Jdc 9, 6). Die Denkmalseiche erinnerte an den Patriarchen Jakob, der unter ihr die in seiner Familie vorgefundenen Götzenbilder und Amulette hatte eingraben lassen (Gn 35, 4). Sie erinnerte an Josue, der bei ihr den mit Jahve geschlossenen Bund feierlich erneuerte (Jos 24, 25 f.). Zur Zeit Abimelechs war die Denkmalseiche wohl dem Bundesbaal²⁾ geweiht. An historischer, heiliger Stätte also wurde Abimelech zum König erkürt.

Wer ist Abimelech? Abimelech wurde dem Richter Gedeon oder Jerobaal von dem Kebswieb geboren, das er zu Sichem besaß (Jdc 8, 31). Gedeon, der in Ephra bei Sichem residierte, hatte mit dieser Sichemitin eine Sadika-Ehe geschlossen, die noch heute bei reichen Arabern, bei nordamerikanischen Stämmen und anderen Völkern vorkommt: das Weib zieht nicht zum Manne, sondern bleibt mit ihren Kindern im Hause ihres Vaters.³⁾ Die eben genannte Sadika-Ehe dürfte Gedeon, der viele Frauen und außer Abimelech noch 70 Söhne hatte (8, 30), geschlossen haben, um seinen Einfluß in der mächtigen Stadt Sichem zu verstärken. Gedeons und anderer Richter Vielweiberei entsprang wohl hauptsächlich politischen Erwägungen: durch zahlreiche Ehen mit Töchtern aus angesehenen Familien suchten manche Richter ihre Macht und ihr Ansehen zu vergrößern. Da Gedeon die ihm angebotene Königswürde abgelehnt hatte (8, 23), mag es Verwunderung erregen, daß er den Sohn seines sichemitischen Kebswiebes Abimelech nannte: Mein

¹⁾ Nach Schulz ist beth millo = beth ma'alon = hochragendes Haus, Burg, Turm (Theologie u. Glaube 1925, S. 560 f.). Die Wiedergabe in der Vulgata lautet: universae familiae urbis Mello.

²⁾ Hieronymus erklärt in Vulg. Jde 8, 33 diese Bezeichnung mit den Worten: Percusseruntque cum Baal foedus, ut esset eis in deum. Andere Erklärungen bei Zapletal, Das Buch der Richter. Münster i. W. 1923, S. 142.

³⁾ Döller, Das Weib im Alten Testament. Münster i. W. 1920, S. 37.

Vater ist König (8, 31). Abimelechs Vater war freilich nicht dem Namen nach König, aber infolge seiner Machtstellung und seines Reichtums war er wie ein König. Darum konnte er ohne Verstoß gegen die wirklichen Tatsachen dem Sohn der Sichemitin den strahlenden Namen Abimelech beilegen. Übrigens läßt sich unter „mein Vater“ auch Gott verstehen. Gedeon hatte ja die ihm angetragene Krone zurückgewiesen mit dem Hinweis darauf, daß Israels König Jahve ist (8, 23). Auch der Name Achimelech: Mein Bruder ist König, den zur Zeit Sauls der Priester in Nobe trug (1 Sm 21, 1), besagt: Mein Gott ist König. Es ist, als sollte der prunkvolle Name Abimelech die minder vornehme Herkunft seines Trägers verschleieren. Mit Recht also bemerkt Sellin, daß man den Namen Abimelech wahrhaftig nicht als Beweis für ein Königtum seines Vaters heranziehen hätte dürfen,¹⁾ wenn man dabei an ein förmliches Königtum denkt. Doch noch ein Fall bleibt zu erwägen: lautete etwa der ursprüngliche Name gar nicht Abimelech? Sicherlich hat der Sohn und Nachfolger des Königs Saul von Geburt an nicht den Namen Isboseth, d. i. Mann der Schande geführt. Ferner hat der Sohn Jonathans anfänglich nicht Miphiboseth geheißen, sondern Meribbaal (1 Par 8, 34): Baalsbestreiter.²⁾ So mag die Nachwelt, die Geschichte auch den Namen Abimelech, d. i. Erster König,³⁾ geschaffen haben.⁴⁾ Oder hat Sichems König am Tage seiner Krönung selber sich den Namen Abimelech gegeben? Dann kennten wir den eigentlichen Namen dieses Sohnes Gedeons nicht. Nach Ehrlich hätte Gedeon über die Abweisung eines erblichen Königtums (Jdc 8, 23) später Reue empfunden und den Sohn seiner Konkubine für den Thron auserwählt, weshalb er ihm hierauf den Ehrennamen Abimelech beilegte, der hebräisch so viel ist wie: erster König seines Volkes.⁵⁾ Aber ist es irgendwie wahrscheinlich, daß Gedeon ausgerechnet den Sohn seines Kebstsweibes zur Königswürde bestimmte, da er doch genug Söhne von seinen Hauptfrauen besaß?

Nachdem Abimelech in Sichem herangewachsen war, ist er vielleicht in das Haus seines Vaters zu Ephra übergesiedelt. Gewiß ist, daß er nach dem Tode Gedeons, vielleicht vom frischen Grabe des Vaters weg, sich nach Sichem begab, um zu den Brüdern seiner Mutter und zu

¹⁾ Geschichte des israelitisch-jüdischen Volkes. Leipzig 1924, S. 114.

²⁾ König, Hebr. u. Aram. Wörterbuch z. A. T. Leipzig 1910, S. 238.

³⁾ Daß 'abi auch die Bedeutung erster hat, erhellt aus Gn 4, 20 f.

⁴⁾ Darnach wäre Jdc 8, 31 b zu übersetzen: man nannte ihn Abimelech.

⁵⁾ Randglossen zur Hebr. Bibel, 3, Bd. Leipzig 1910, S. 106 f.

seiner ganzen Sippe also zu sprechen: Sagt doch allen Herren von Sichem: Was ist besser für euch, wenn über euch 70 Männer, die gesamten Söhne Jerobaals, herrschen, oder wenn über euch nur ein Mann herrscht? Zugleich seid eingedenk, daß ich euer Gebein und euer Fleisch bin (9, 1 f.)! Abimelech forderte also seine sichemitische Verwandtschaft auf, für ihn Stimmung in Sichem zu machen. Hiebei gebraucht er Worte, daß den Sichemiten die Wahl zwischen Monarchie und Oligarchie nicht schwer fallen kann. Was mag Abimelech zu seinem Schritt bewogen haben? Ist er wie später Jephete (11, 2) von seinen Brüdern nach dem Tode des Vaters verstoßen worden? Sicher stand er als Sohn eines Kehsweibes hinter den 70 Söhnen der Frauen Gedeons zurück. Er fürchtete darum, daß nach Gedeons Ableben die siebzig abwechselnd das Richteramt ausüben werden, während er selber keine Geltung besäße. Abimelech hätte seine Verwandten mit der hochzielenden Mission nicht betrauen können, wenn sie in Sichem nicht einflußreich gewesen wären. Abimelechs Mutter entstammte somit einer angesehenen Familie zu Sichem. Ehrlich läßt sie der Familie Millos angehören. Er betrachtet nämlich Millo (V. 6) als den Namen des Großvaters Abimelechs mütterlicherseits. Sonach hätte sich Abimelech an Millos' Familie oder Clan um Fürsprache bei den Bürgern von Sichem gewendet.¹⁾ Allein warum heißt es dann nicht zu Beginn des Abimelech-Kapitels: Abimelech begab sich nach Sichem zur Familie Millos, seines Großvaters,²⁾ sondern: zu den Brüdern seiner Mutter (V. 1)? Abimelechs Verwandte kamen mit Erfolg ihrer Aufgabe nach: die Herren von Sichem ergriffen Partei für Abimelech hauptsächlich deshalb, weil er ihr „Bruder“ war (V. 3). Der Gedanke, einen geborenen Sichemiten als Herrscher zu erhalten, schmeichelte den Sichemiten nicht wenig. Sie gaben ihm aus dem Heiligtum des Bundesbaal, das vielleicht neben der Denkmalseiche stand,³⁾ 70 Silbersekel (V. 4). Es scheinen demnach auch die Baalspriester, die jedenfalls den Tempelschatz zu hüten hatten, für Abimelech gewonnen worden zu sein.⁴⁾ Abimelech war also ohne Geldmittel. Das bekräftigt die oben ausgesprochene Vermutung, daß er von seinen

¹⁾ A. a. O., 108.

²⁾ Wie schon erwähnt, verstehen wir unter beth millo (V. 6) die Burgbesatzung von Sichem.

³⁾ Hummelauer, Commentarius in libros Judicum et Ruth. Parisiis 1888, pg. 185.

⁴⁾ Sellin, Wie wurde Sichem eine israelitische Stadt? Leipzig 1922, S. 25.

Brüdern vertrieben und enterbt wurde. Oder war er ein Verschwender? Mit den 70 Silbersekeln dingte sich Abimelech mittellose, verwegene Leute, die vor nichts zurück-schreckten, weil sie nichts zu verlieren hatten (V. 4).

Hierauf ging der Sohn des sichemischen Kebswiebes in das Haus seines Vaters nach Ephra und tötete seine Brüder, die Söhne Jerobaals, 70 Mann, auf einem Stein (super lapidem unum). Nur Joatham, der jüngste Sohn, blieb übrig, da er sich versteckt hatte (V. 5). Aevum ipsa etiam pace saevum möchte man mit Tacitus¹⁾ ausrufen. War die schaurige Mordstätte der große Stein, den Josue zum Zeugnis der Bundesneuerung mit Jahve unter die Eiche zu Sichem gegeben (Jos 24, 26)? Hatte also Abimelech unter einem heuchlerischen Vorwand seine Brüder nach Sichem zu locken gewußt? Ist an einen Opferstein in Ephra zu denken? Wartete Abimelech ein Opferfest ab, um seine Gefolgschaft aus dem Hinterhalt über seine 70 Brüder herfallen zu lassen? Hat er dieselben im Vater-hause fesseln und dann auf einem Stein abschlachten lassen gleichsam als ein Opfer an den Bundesbaal, der seine Mittel zur Tat hergegeben?²⁾ Jeremias behauptet, daß die Angabe von der Tötung der 70 Brüder auf einem (Opfer-) Stein unmöglich geschichtlich sein will.³⁾ Allein es ist nicht gesagt, daß alle siebzig im gleichen Moment über dem Stein getötet wurden. Also folgt aus jener Angabe keineswegs, sie gehöre dem Mondstil der Abimelech-Erzählung an.⁴⁾ Freilich ist man nicht gezwungen, den Ausdruck „auf einem Stein“ wörtlich zu nehmen. Greßmann meint: Wahrscheinlich eine sprichwörtliche Redensart, so viel wie „auf einmal der Reihe nach“.⁵⁾ Nach Ehrlich⁶⁾ und Zapletal⁷⁾ bedeutet der fragliche Ausdruck: ohne sich im geringsten ein Gewissen daraus zu machen. Denn das vergossene Blut schreit zum Himmel (Gn 4, 10). Wird aber solches Blut mit Erde zudeckt, schreit es nicht (Gn 37, 26; Lv 17, 13; Job 16, 18 H. T.). Am meisten jedoch schreit es zum Himmel, wenn es nicht auf die Erde, die es leicht aufsaugen kann, sondern auf einen Felsen oder Stein vergossen wurde (Ez 24, 7 f.). Mithin besagt jemanden auf einem Stein töten: sich um den

¹⁾ Hist. 1, 2.

²⁾ Schulz, Das Buch der Richter. Bonn 1926, S. 55.

³⁾ Das Alte Testament im Lichte des Alten Orients³. Leipzig 1916, S. 428.

⁴⁾ Wie Jeremias a. a. O. wähnt.

⁵⁾ Die Anfänge Israels². Göttingen 1922, S. 211, An.

⁶⁾ A. a. O., S. 107 f.

⁷⁾ A. a. O., 143.

Schrei des vergossenen Blutes nicht kümmern, aus dem begangenen Mord sich kein Gewissen machen. Kittel dagegen liest aus der Phrase „auf einem Stein“ heraus: um das Schreien des Blutes verstummen zu machen. Er meint nämlich: indem die Tötung der Siebzig auf einem heiligen Stein erfolgte, gehörte das Blut dem Gott, dem der Stein geweiht war; daher war man vor dem Schreien des Blutes nach Rache sicherer.¹⁾ In jedem Fall sind die Söhne Gedeons ein Opfer der Herrschaft ihres Halbbruders Abimelech geworden, auch Jether, Gedeons Erstgeborener, der einst nicht gewagt hatte, die gefangenen Madianiter-Könige Zebee und Salmana mit dem Schwerte zu töten, da er damals noch ein Knabe war (Jde 8, 20). Ehrlich zeiht alle ebenbürtigen Söhne Gedeons der Untapferkeit, weil sie sich von einer Handvoll Leuten abschlachten ließen; denn für die Bagatelle von 70 Sekel, die Abimelech von den Bürgern Sichems erhielt, konnte er selbst nach damaligen Verhältnissen kaum ebensoviel Leute dingen.²⁾ Um jedoch diesen Vorwurf mit Recht erheben zu können, müßten alle Umstände jenes Blutbades genau bekannt sein.

Ist übrigens die Zahl 70 mathematisch zu verstehen? Sie kehrt in der Königszeit wieder: wir hören von siebzig Söhnen des Königs Achab, die gleichfalls getötet wurden (4 Kg 10, 1 ff.). Dieselbe Zahl findet sich auch in der aramäischen, dem 8. Jahrhundert vor Christus angehörenden Hadad-Inschrift, die von der Ermordung des Königs Barsur samt 70 Brüdern berichtet.³⁾ Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Bemerkung: Gedeon hatte siebzig Söhne (Jde 8, 30) nur ausdrücken will: Gedeon war reichlichst mit Nachkommen gesegnet.⁴⁾ Dann würde die Nachricht: man gab Abimelech 70 Silbersekeln (9, 4) den Sinn haben: Abimelech erhielt zur Verdrängung der „70“ Söhne Gedeons so viel Geld, als er hiezu brauchte, also das entsprechende Geld. Bei buchstäblicher Auffassung ist die geringe Summe Geldes auffällig.⁵⁾

Darin, daß gerade Gedeons Jüngster dem Verderben entrann, erblickt Greßmann einen sagenhaften Zug. Er schreibt nämlich: Die Sage verlangt, daß der Jüngste entkommt, weil die Hörer wie für den Erstgeborenen so

¹⁾ Geschichte des Volkes Israel. 2. Bd.⁴ Gotha 1922, S. 43, An. 2.

²⁾ A. a. O., S. 106, An.

³⁾ Jirku, Altorientalischer Kommentar zum A. T. Leipzig 1923, S. 169.

⁴⁾ Nimmt man die Zahl 70 wörtlich, ist sie wenigstens als runde Zahl zu betrachten, da Joatham mit dem Leben davonkam.

⁵⁾ Ein Silbersekkel ist etwa 2 Mark 50 Pfg. (Benzinger, Hebräische Archäologie³. Leipzig 1927, S. 201).

für den Jüngsten eine besondere Vorliebe haben.¹⁾ Doch auch dem von der Königin Athalia (842—836) angerichteten Blutbad entging der jüngste Königsohn, indem er versteckt wurde (4 Kg 11, 1 ff.). Es läßt sich nicht *ein* stichhäftiges Moment gegen die Tatsächlichkeit jenes Zuges erbringen.

Es fehlt nicht am Versuch, Abimelech wenigstens vom Brudermord reinzuwaschen. Man meint, die Siebzig, an die Abimelech nach 9, 5 Hand angelegt, können nicht Söhne Gedeons, können nicht Brüder Abimelechs gewesen sein. Sellin schreibt in Hinblick auf die Worte Abimelechs in 9, 2: Vollständig ausgeschlossen ist, daß alle 70 Söhne Gedeons gleichzeitig als Nachfolger eines Königs herrschen. Nicht einmal als möglich oder in rednerischer Übertreibung konnte das je von Abimelech so hingestellt werden.²⁾ Demgegenüber muß betont werden, daß Gedeon Richter war, nicht König. Wenn der alternde Richter Samuel seine Söhne als Richter über Israel setzte (1 Sm 8, 1), warum sollte der Richter Gedeon nicht dasselbe haben tun können? Sellin will unter den 70 Söhnen die 70 Chamorsöhne (vgl. Gn 34), d. i. die regierende chivvitische Adels-sippe des kanaanäischen Sichem verstanden wissen: von ihrer Hinschlachtung durch Abimelech habe die ältere Überlieferung erzählt.³⁾ Dann aber brennt die Frage auf: wie ist es den Söhnen Gedeons ergangen? Wie hat der nach Herrschaft lüsterne, äußerst ehrgeizige, vor nichts zurückschreckende Abimelech gegen seine 70 Brüder zu Ephra sich verhalten? Weder Abimelechs Charakter noch seine Worte an die Brüder seiner Mutter (9, 2) berechtigen, an der Glaubwürdigkeit des Berichtes zu zweifeln, Abimelech habe nach Art orientalischer Despoten seine Brüder aus dem Wege geräumt (V. 5). Trotzdem will man höchstens gelten lassen, er habe außer den 70 Chamorsöhnen auch seine Vettern aus dem Leben geschafft, wobei Jero-baal, Abimelechs Vater, zu dem von den Madianitern getöteten älteren Bruder Gedeons gemacht wird: fälschlich seien von der jüngeren Tradition Gedeon und Jero-baal miteinander identifiziert worden.⁴⁾ Hat Abimelech seinem Vater etwa zu Ehre gereicht? Man wird sich darum in Israel wohl gehütet haben, einem so herrlichen Vater wie Gedeon einen Abimelech als Sohn anzudichten. Wer hätte Lust gehabt, Gedeons strahlende Heldengestalt

1) A. a. O., 215. Desgleichen Sellin, a. a. O., 26.

2) A. a. O., 22.

3) A. a. O., S. 9 und passim.

4) Sellin, a. a. O., S. 34 ff.

durch die von Abimelech ausgehenden vielen Schatten zu verdunkeln? Abimelech war tatsächlich Sohn Gedeons. Wenn er nicht Sohn Gedeons, sondern Jerobaals genannt wird, mag das geschehen sein, um den zwischen Vater und Sohn bestehenden Kontrast anzudeuten: indes Gedeon den Altar Baals niederriß, also Baalsbekämpfer: Jerobaal war (6, 27 ff.), machte Abimelech mit den Baalsanbetern gemeinsame Sache, nahm der Sohn aus dem Tempelschatz Baals Hilfsgelder entgegen, um sein blutiges Vorhaben ausführen zu können. Sellin, der im Abimelech-Kapitel einen doppelten Erzählungsfaden, einen älteren und jüngeren, unterscheidet, bemerkt in seiner Geschichte des israelitisch-jüdischen Volkes:¹⁾ während er in der Schrift „Wie wurde Sichem eine israelitische Stadt?“ noch stark mit der Möglichkeit rechnete, daß die Tradition von der Ermordung der 70 Brüder Abimelechs, d. i. der Vettern desselben, nur eine spätere sagenhafte Umgestaltung der älteren Überlieferung sei, ist es ihm inzwischen wahrscheinlicher geworden, daß doch eine ganz selbständige Tradition vorliegen könnte, die ebenfalls auf geschichtlicher Grundlage beruhe; aber ein Redakteur habe jene Ermordung zu Ephra mit der Tötung der 70 Chamorsöhne in Sichem in unglücklicher Weise zu *einem* Vorgang verbunden. Bei näherem Zusehen wird Sellin dem biblischen Bericht vielleicht noch gerechter werden. Wohl zu beachten ist folgendes: als später Gaal gegen König Abimelech einen Aufstand inszenierte, gedachte er in seiner Revolutionsrede der Chamorsöhne als noch vorhanden (9, 28). Also hatte Abimelech sie nicht getötet. Sellin muß seiner Theorie zuliebe den fraglichen Vers abändern.²⁾ Die „Chamorsöhne“ scheinen machtlos und ungefährlich gewesen zu sein.

Durch die Ermordung der Söhne Gedeons wurde für Abimelech der Weg zur Alleinherrschaft frei. Nun konnte er sich von den Herren von Sichem zum König einsetzen lassen. Als siebzigfacher Brudermörder besteigt Abimelech den Thron. Seine Herrschaft beschränkte sich nicht bloß auf Sichem;³⁾ denn aus der weiteren biblischen Erzählung geht hervor, daß er nicht in Sichem residierte.

Die Herren von Sichem sind wohl zum Teil Israeliten, zum Teil Kanaaniter gewesen. Letztere mochten auch die Burg Millo innehaben, ähnlich wie die kanaanitischen Jebusäer die Sionsburg bis David behaupteten (2 Sm 5,

¹⁾ S. 115.

²⁾ Wie wurde Sichem eine israelitische Stadt?, S. 31 ff. u. S. 76.

³⁾ V. 22 ist synekdochisch zu verstehen.

6 ff.). Der kanaanitische Teil Sichems hing natürlich Baal an, aber auch die in Sichem wohnenden Israeliten werden der Mehrheit nach Baal gedient haben (vgl. Jdc 8, 33 f.).

Noch am Krönungsfest Abimelechs) oder bald nachher tauchte Joatham auf einem der Vorsprünge des Berges Garizim auf, der 868 m über dem Meer und etwa 300 m über der Stadt Sichem sich erhebt.²⁾ Mit weithin schallender Stimme hielt er von jener Naturkanzel aus eine Ansprache an die Schemiten (9, 7). Wußten alle Schemiten, daß Joatham dem Blutbad entgangen war? Welche Spannung mochte sein Erscheinen auslösen! Sein Wort dröhnte wie eine Stimme aus der Scheol.

Man hat eingewendet: Die Sage läßt Joatham, unbekümmert um die Wirklichkeit, auf dem viel zu entlegenen Gipfel des Garizim stehen, weil er dort vor seinen Feinden am sichersten ist.³⁾ Allein der Text (V. 7) zwingt keineswegs, an die höchste Spitze des Berges Garizim zu denken.⁴⁾ Da der genannte Berg allerlei Klippen und Vorsprünge besitzt,⁵⁾ wird Joatham einen Vorsprung gewählt haben, von dem aus er gehört, nicht aber ergriffen werden konnte. Heute zeigt man im Widerspruch mit dem biblischen Bericht die Joathams-Kanzel am Fuße des Berges Garizim, von wo aus allerdings die menschliche Stimme weithin vernehmbar ist.⁶⁾ Auf die Bemerkung, der Berg Garizim sei von der Stadt Sichem zu entlegen, läßt sich mit Kittel erwidern: Am Krönungsfest traf man Leute genug auf dem Berg, der wohl immer wie zur Zeit Jesu und heute für die Samariter ein Heiligtum trug.⁷⁾ Hielt aber Joatham seine Ansprache später, wird er die Gelegenheit wahrgenommen haben, da auf oder bei dem Berge ein Fest mit Volkszusammenlauf gefeiert wurde. — Ehrlich wähnt, die einzige Erklärung dafür, daß die Stimme des auf dem (!) Gipfel des Berges Garizim stehenden Joatham in Sichem gehört wurde, sei in dem Glauben zu suchen, die Stimme eines auf einer abschüssigen Anhöhe stehenden Menschen müsse ebenso naturgemäß nach unten gelangen, wie irgend ein Körper, den man oben fallen läßt, wenn die Entfernung noch so groß ist. Vom Gegenteil habe sich in der älteren Zeit kein Hebräer über-

¹⁾ Greßmann, a. a. O., 215. Kittel, a. a. O., 44. Vgl. V. 19 unseres Kapitels.

²⁾ Zapletal, a. a. O., 145.

³⁾ Greßmann, a. a. O.

⁴⁾ Es ist nicht zu übersetzen: er stellte sich auf die Spitze des Berges G.

⁵⁾ Kittel, a. a. O., S. 43, An. 5.

⁶⁾ Zapletal, a. a. O.

⁷⁾ A. a. O., S. 44, An. 3.

zeugt; denn die alten Hebräer gaben sich mit dergleichen Experimenten nicht ab.¹⁾ Als ob es hiezu besonderer langjähriger Experimente bedurft hätte.

Joatham begann mit der eindringlichen Aufforderung, ihm Gehör zu schenken: Höret mich, ihr Herren von Sichem, so wird auch Elohim euch hören (V. 7)! Er gebraucht nicht das Wort Jahve, sondern er bedient sich mit Rücksicht auf seine aus Baalsanbetern und Jahverehrern bestehenden Zuhörer des Ausdruckes Elohim: Gottheit. Nun trug Joatham den horchenden Schemiten folgende Pflanzenfabel vor: Es gingen die Bäume daran, einen König über sich zu salben; sie sprachen daher zum Ölbaum: Sei du König über uns! Es antwortete ihnen der Ölbaum: Soll ich meinen fetten Saft aufgeben, den an mir Gottheit und Menschen hochschätzen, und hingehen, um über den Bäumen zu schweben? Nun sprachen die Bäume zum Feigenbaum: Wohlan, sei du König über uns! Es erwiederte ihnen der Feigenbaum: Soll ich meine Süßigkeit aufgeben, meine köstliche Frucht, und hingehen, um über den Bäumen zu schweben? Da sagten die Bäume zum Weinstock: Wohlan, sei du König über uns! Es entgegnete ihnen der Weinstock: Soll ich meinen Most aufgeben, der Gottheit und Menschen erfreut, und hingehen, um über den Bäumen zu schweben? Und es sprachen alle Bäume zum Dornstrauch: Wohlan, sei du König über uns! Es antwortete der Dornstrauch den Bäumen: Wenn ihr wirklich mich zum König über euch salben wollt, dann kommt und bergt euch in meinem Schatten; wenn aber nicht, gehe Feuer aus vom Dornstrauch und verzehre die Zedern des Libanon (V. 8—15)!²⁾

Ob Joatham diese Fabel schon vorgefunden oder ob er selbst sie gedichtet hat, muß dahingestellt bleiben. War Joatham der Verfasser, hat am „Hofe“ Gedeons die Dichtkunst geblüht. Die genannten Fruchtbäume gediehen gerade bei Sichem, wo unsere Szene spielt, in üppiger Menge. Noch jetzt ist die Gegend um Nablus, wie heute Sichem heißt, fruchtbar an Feigen und Wein, besonders aber an Oliven.³⁾ Die Ölähme sind der Reichtum der Einwohner von Nablus, die die Oliven zur Bereitung von Öl und zur Seifenfabrikation verwenden.⁴⁾ Die Reihen-

¹⁾ A. a. O., 109.

²⁾ Eine zweite Pflanzenfabel findet sich 4 Kg 14, 9 = 2 Par 25, 18. Außerbiblische Pflanzenfabeln des Alten Orients sind angeführt bei *Jirkv*, a. a. O., S. 172 und bei *Grefmann*, Altorientalische Texte zum A. T²., S. 294 f.

³⁾ *Döller*, Geographische und ethnographische Studien zum III. und IV. Buche der Könige. Wien 1904, S. 200.

⁴⁾ *Zapletal*, a. a. O., 146.

folge: Ölbaum, Feigenbaum, Weinstock ist vielleicht auch mit Rücksicht auf den Grad der Pflege gewählt, die diese Gewächse erheischen: der Ölbaum verlangt am wenigsten, der Weinstock am meisten Pflege. Daher gebrauchen die Fellachen Palästinas folgenden Vergleich: Der Weinstock ist eine zärtliche Dame und verlangt Pflege und Aufmerksamkeit, der Feigenbaum ist eine Fellachin, eine abgehärtete Bäurin, die schon bei wenig sorgfältiger Behandlung gedeiht, der Ölbaum aber ist ein auch in der Wildnis und bei langer Vernachlässigung noch arbeitsames Beduinenweib.¹⁾ Mit dem Ölbaum und dem Weinstock wird auch die Gottheit in Zusammenhang gebracht, weil Öl und Wein sowohl bei den Israeliten wie bei den Heiden²⁾ Opfermaterie waren. Im Jahvekult durfte bei keinem Speiseopfer Öl fehlen (Lv 2). Der Wein wurde den Brand- und Friedopfern des Alten Bundes beigegeben (Nm 15, 5^r und am Fuße des Altares ausgegossen (Sir 50, 16 f.). Daß man dem Bundesaal Wein opferte, bezeugt das in seinem Tempel nach der Weinlese gefeierte Hillulimfest (Jdc 9, 27).

Die ablehnende Antwort des Öl- und Feigenbaumes wie des Weinstockes ist schematisch gehalten; ihr Sinn ist: wer König sein will, muß seinen bisherigen Beschäftigungen entsagen, mögen sie ihm auch Vorteil und Ehre eingetragen haben. Der König muß dem Wohle aller leben.

Unter dem Dornstrauch ('atad) wird der Wedgedorn (*rhamnus palaestina*) gemeint sein, der gewaltige Stacheln, aber keine Früchte trägt.³⁾ Er verlangt in der Fabel von den Untertanen willenlose Unterwerfung und verheißt für diesen Fall Spendung seines Schattens — eine leere Prahlgerei. Ist es denn ein Vergnügen, unter dem stechenden Dornstrauch zu liegen? Wieviel Schatten kann der Dornbusch spenden? Im gegenteiligen Fall droht er mit Verbrennen. Um diese Drohung zu verstehen, muß man sich vergegenwärtigen, daß man manchmal Dorngestüpp in Brand steckt, um seiner los zu werden. Dabei kann es geschehen, daß Nutzbäume Feuer fangen. Bei Deutung der Fabel kann das vom Dornstrauch ausgehende, verzehrende Feuer auch bildlich gefaßt werden: Zornesglut gegen Widerstrebende.

An die Pflanzenfabel schloß Joatham die Nutzanwendung mit folgenden Worten: Nun denn, wenn ihr recht

¹⁾ Bauer, *Volksleben im Lande der Bibel*²⁾. Leipzig 1903, S. 158 f.

²⁾ *Zapletal*, S. 147 f.

³⁾ *Zapletal*, 148. *Sellin*, 28. *Fonck*, *Streifzüge durch die bibl. Flora*. Freiburg i. Br. 1900, S. 95.

und schuldlos verfahren seid, indem ihr Abimelech zum König gemacht habt, wenn ihr gut gehandelt habt an Jerobaal und seinem Hause, wenn ihr seine Wohltaten ihm vergolten habt, der — es war mein Vater — für euch gekämpft, sein Leben aufs Spiel gesetzt und euch aus der Hand der Madianiter errettet hat, während ihr euch heute wider das Haus meines Vaters erhoben, seine Söhne, 70 Mann, auf einem Stein getötet und Abimelech, den Sohn seiner Magd, zum König über¹⁾ Sichem gemacht habt, weil er euer Bruder ist, wenn ihr, sage ich, recht und schuldlos verfahren seid mit Jerobaal und seinem Hause an diesem Tag, dann sollt ihr Freude an Abimelech haben und Freude soll auch er an euch haben. Wo nicht, gehe Feuer aus von Abimelech und verzehre die Herren von Sichem und die Besatzung von Millo und es gehe Feuer aus von den Herren Sichems und von der Besatzung Millos und verzehre Abimelech (V. 16—20)!

Aus diesen Worten sprühen Funken hochloderner Entrüstung über den schnöden Undank der Sichemiten gegen Gedeon und sein Haus. Wie haben die Sichemiten die übergroße Wohltat des Sieges Gedeons über das Räubervolk der Madianiter (Jdc 6. 7. 8) entgolten! In seiner Entrüstung nennt Joatham Abimelechs Mutter eine Magd, eine Sklavin, obschon sie einer angesehenen Familie entstammte. In seiner Entrüstung klagt Joatham die Sichemiten offen siebzigfachen Mordes an: indem sie sich auf Seite Abimelechs stellten und ihn mit Geld unterstützten, hatten sie sich mitsehuldig gemacht der Ermordung der 70 Söhne Gedeons. Solch blutiger, zum Himmel schreiender Undank kann den Sichemiten und ihrem König Abimelech nur Unheil bringen. Joathams Ansprache endet mit einer Verwünschung über Abimelech und die Sichemiten: sie werden sich wechselseitig zum Verderben, zum Untergang sein.

Die von Joatham ausgestoßene Verwünschung (V. 20) lässt klar erkennen: der unfruchtbare, hoffärtige und despotische, Feuer aussendende Dornstrauch, den sogleich nach der Königswürde gelüstete, ist Abimelech, der die Königsherrschaft an sich riß, obwohl er als der Sohn eines Kehsweibes der letzte unter Jerobaals Söhnen war. Die edlen Gewächse der Fabel, die die angebotene Königswürde ausschlugen, sind Jerobaal und seine ebenbürtigen 70 Söhne. Obgleich nämlich Jerobaal sich die größten Verdienste um Israel erworben hatte, wollte er dennoch

¹⁾ ba'ale (Vulg. habitatores: V. 18) ist zu streichen.

nichts davon wissen, daß er oder einer der Söhne seiner Hauptfrauen zum König gesalbt werde (8, 23).

Die Fabel läßt unentschieden, ob die Bäume wirklich den Dornstrauch zum König gewählt haben, ihn, der sogar Libanons Zedern durch Feuer zu vernichten drohte. Die Sichemiten dagegen haben Abimelech wirklich zu ihrem König erkoren. Auch in diesem Moment der Fabel liegt feiner Spott.

Allgemein gesprochen lehrt Joathams Fabel: jene streben am gierigsten eine bevorzugte und verantwortungsvolle Stellung an, die dafür am wenigsten Eignung besitzen, während wirklich verdiente und fähige Männer davor bangen. Denn wer an der Spitze stehen will, darf nicht bedacht sein auf seinen eigenen Vorteil, sondern muß dem allgemeinen Wohl leben.

Herder bemerkt zur Fabel Joathams: Schöne¹⁾ Fabel, voll trauriger Wahrheit in mehr als einer Zeit!²⁾

So manche wie Ehrlich,³⁾ Greßmann,⁴⁾ Kittel,⁵⁾ Sellin,⁶⁾ Jeremias⁷⁾ sind der Ansicht, daß die fragliche Fabel sich nicht nur gegen König Abimelech richtete, sondern gegen das Königtum überhaupt. Man beruft sich auf das dreimal (V. 9. 11. 13) wiederkehrende lanu'a 'al ha'esim und übersetzt: um bei den Bäumen umherzuziehen⁸⁾ oder zu betteln.⁹⁾ Als Sinn der Fabel wird dann ausgegeben: Wozu sich kein anständiger Baum hergibt, dazu ist der Dornbusch gerade gut genug. Die Fruchtbäume bleiben lieber, was sie sind, und erfreuen mit ihren Gaben Menschen und Götter. Da die Könige „umherziehen“ müssen, um überall Recht zu sprechen, und da sie auch Geschenke nicht verschmähen, so wird ihnen hier unterstellt, daß sie als Bettler und Habenichtse durchs Land streichen. Wer aber nichts besitzt oder gar gefährlich ist wie der Dornbusch, der nur brennen kann, der mag sich wohl zum König eignen. Die wertlosen Menschen, die zu nichts sonst nütze sind als zum Schadenstiften, das sind die geborenen Könige!¹⁰⁾ — Die Bedeutung des umstrittenen Zeitwortes

¹⁾ Greßmann (Die Anfänge Israels, 216) nennt sie wundervoll, *Kittel* (44) kunstreich gefügt.

²⁾ Vom Geist der Ebräischen Poesie. 2. T. Karlsruhe 1826, S. 270.

³⁾ S. 110 f.

⁴⁾ S. 216.

⁵⁾ S. 44.

⁶⁾ S. 27 f.

⁷⁾ S. 428.

⁸⁾ Greßmann, S. 211 f.

⁹⁾ Ehrlich, S. 111, und Rießler, Die Hl. Schrift des A. B. Nach dem Grundtext übersetzt. 1. Bd². Mainz 1929, S. 421 f.

¹⁰⁾ Greßmann, 216.

nu'a wird klar aus der Parallelstelle, wo ihm entspricht: *bergt euch in meinem Schatten* (V. 15).¹⁾ Also besagt nu'a soviel als: schützen, Schutz gewährender Herrscher sein.²⁾ Ferner ist zu beachten, daß Gedeon infolge seiner Machtstellung und seines Reichtums wie ein König erschien. Da ist denn ganz und gar nicht anzunehmen, daß sein Sohn Joatham eine Fabel vorgetragen hat, deren Spitze sich gegen das Königtum an sich kehrt. Joatham würde ja so seinen eigenen Vater wie das Volk, das aus Dankbarkeit Gedeon die erbliche Königswürde anbot, verspottet haben. Aus dem eben Gesagten ergibt sich auch die Unrichtigkeit der Behauptung,³⁾ das Königtum als solches sei damals in Israel noch Gegenstand der Verachtung und des Hohnes gewesen. Denn, um es abermals zu betonen, die Königsidee ist aus dem damaligen Volk selbst hervorgegangen. Überhaupt wird in der Bibel nirgends Israels König als Bettler oder Vagabund aufgefaßt, sondern ihm ist das Recht zuerkannt, daß er sich nehmen kann, was er braucht (1 Sm 8, 11 ff.).

Joathams Ansprache, stechender denn Dornen, mußte den neuen König und die Sichemiten aufs äußerste zum Zorne reizen. Doch gelang es dem kühnen Redner abermals, sich in Sicherheit zu bringen: *fugit et abiit in Bera* (Jdc 9, 21). Be'er bedeutet Brunnen. Hat Joatham in einer wasserlosen Zisterne sich verborgen gehalten? Schulz⁴⁾ meint, der ursprüngliche Text habe gelautet: Joatham floh nach Be'er scheba' (Bersabee), also in Palästinas südlichste Stadt. Sellin⁵⁾ denkt an Be'erot, eine Stadt der chivvitischen Tetrapolis (Jos 9, 17). Ist Be'er wirklich als geographischer Ortsname zu fassen, bezeichnet es jedenfalls einen außer Abimelechs Geltungsbereich gelegenen Ort.

Nur drei Jahre leuchtete die Sonne des Friedens über Abimelechs Königtum (Jdc 9, 22). Der ungesühnte Mord an den 70 Söhnen Gedeons, den Abimelech, unterstützt von den Sichemiten, begangen hatte, schrie nicht vergeblich zum Himmel um Rache⁶⁾: Gott sandte einen bösen Geist zwischen Abimelech und den Sichemiten (V. 23). Es

¹⁾ *Zapletal*, 147.

²⁾ Auch Buhl gibt als Bedeutung herrschen an: W. Gesenius' Hebr. und Aram. Handwörterbuch¹⁶. Leipzig 1915, S. 493. In Vulg. ist nu'a sinngemäß wiedergegeben mit *promoveri*.

³⁾ Z. B. *Kittel*, S. 44, *Sellin*, S. 28.

⁴⁾ A. a. O., 57.

⁵⁾ A. a. O., 31.

⁶⁾ Im Masor. Text ist V. 24 auf Gott bezogen, in der Vulg. dagegen auf die Sichemiten.

bemächtigte sich der Sichemiten der Geist der Rebellion und Abimelechs der Geist tödlichen Hasses. An Stelle der wechselseitigen Freude (vgl. V. 19) trat der Stachel immer tiefer gehenden Zerwürfnisses: die Dornensaat Joathams begann zu reifen. Die Sichemiten plünderten die durch Abimelechs Herrschaftsgebiet ziehenden Karawanen (Vers 25)¹⁾, wodurch sie sowohl dem Ansehen wie den Finanzen Abimelechs nicht geringen Schaden zufügten; denn es entgingen König Abimelech die von den Handelskarawanen zu leistenden Zölle. Doch sollte ein noch ärgerer Schlag König Abimelech treffen. In Sichem tauchte plötzlich ein gewisser Gaal mit seinen Brüdern auf (V. 26), um Öl ins Feuer zu gießen: er schürte kräftig gegen Abimelech. Wie einst die Brüder der Mutter Abimelechs sich für diesen bei den Herren von Sichem ins Zeug gelegt hatten, so arbeiteten jetzt mit nicht minderem Erfolg Gaal und seine Begleiter gegen Abimelech. Besonders das Dankfest für die Weinlese (Hillulimfest) nützte Gaal aus, um Propaganda für die Revolution zu machen. Die Sichemiten hatten sich im Tempel des Bundesbaal versammelt, sie brachten Dankopfer dar und hielten Opfermahlzeit; sie aßen und tranken und — fluchten Abimelech²⁾ (V. 27). Aus dem Wein war ihnen überschäumender Mut zugeströmt. Diese Stimmung lies Gaal sich nicht entgehen, um König Abimelech die Herzen der Sichemiten vollständig zu stehlen. Bisher war immer die Abstammung Abimelechs von einer sichemitischen Mutter ins Treffen geführt worden. Gaal nun lenkte im Tempel des Bundesbaal geschickt die Aufmerksamkeit auf Abimelechs Herkunft väterlicherseits. Soll Sichem, eine kanaanitische Stadt, rief er der weinerhitzten Menge zu (V. 28), sich beherrschen lassen von dem Sohn eines Nichtkanaaniters? Zudem behandelt dieser Abimelech die Sichemiten geringsschätzig, da er nicht selbst in Sichem regiert, sondern Zebul als Stadtvogt eingesetzt hat! Die Herrschaft über Sichem gebührt nicht dem hochmütigen Abimelech, dem Sohn eines auswärtigen Vaters, sondern den Nachkommen des Fürsten Chamor (Vulg. Emor), des Vaters des Sichem,³⁾

¹⁾ Die Worte: *dum illius praestolabantur adventum* sind Zusatz der Vulgata. *Hieronymus* scheint also an König Abimelech gehörende Karawanen gedacht zu haben.

²⁾ Wenn *Ehrlich* (S. 112) übersetzt: sie sprachen mit Verachtung von A., gießt er allzu viel Wasser in den brausenden Wein.

³⁾ Wohl alle neueren Kommentare haben an V. 28 geändert. An ihm zumal bewahrheitet sich *Sellins* Ausspruch: Das ebenso interessante wie schwierige Kapitel 9 (Jdc) verführt nur zu leicht zu Phantasien (Geschichte des isr.-jüd. Volkes, S. 116). Auch Vulg. weicht vom Masor. Text

jenes Sichem, der, wie den Sichemiten nicht eigens in Erinnerung gebracht zu werden brauchte, von Söhnen des Stammvaters des israelitischen Volkes grausam und hinterlistig getötet worden war (Gn 34). Gaal forderte schließlich die Sichemiten auf, ihn zum Führer im Kampfe gegen Abimelech zu wählen (V. 29), was tatsächlich geschah. Im Tempel des Bundesbaal war einst der Grund zur Herrschaft Abimelechs gelegt worden (V. 4). Eben-dort wurde nun endgültig beschlossen, der Herrschaft Abimelechs über Sichem ein Ende zu setzen.

Von den Vorgängen in Sichem wurde Abimelech durch den Stadtvoigt Zebul benachrichtigt. Abimelech rückte bei Nacht mit seinem Kriegsvolk vor Sichem. Notgedrungen mußte der überraschte Gaal am Morgen den Kampf mit den feindlichen Scharen aufnehmen, die wie wallender Schatten vom Nabel des Landes¹⁾ herniedergestiegen waren und zum Teil der Denkmalseiche zumarschierten. Merkwürdig: wo die Sichemiten einst Abimelech zum König eingesetzt hatten, dort lagerte sich jetzt das Verderben für sie. Gaal, tapferer und geschickter mit der Zunge als mit dem Schwert, wurde geschlagen und in die Stadt Sichem zurückgeworfen. Hier aber war seines Bleibens nicht mehr länger; Zebul vertrieb ihn und seine Genossen aus Sichem. Damit verschwindet Gaal wieder vom Schauplatz. Seine Rolle hat nicht lange gedauert: Gaal kam, schürte und besiegt zog er ab (V. 30 bis 41).

Nach dem glücklichen Kampf mit Gaal begab sich Abimelech nach Ruma (hebr. 'Aruma: V. 41), das mit dem heutigen zwei Stunden südlich von Nablus gelegenen Ort El-'Orme identifiziert wird.²⁾ Manche³⁾ glauben, daß mit dem nun folgenden Bericht, der in der Zerstörung

ab. Unser V. gibt auch dann Sinn, wenn man ihn läßt, wie er im Hebr. lautet: Wer ist Abimelech und was ist Sichem, daß wir ihm (Abim.) dienen sollen? Ist er nicht der Sohn Jerohaals und Zebul als Stadtvoigt von ihm eingesetzt worden? Dient doch den Nachkommen Chamors, des Vaters des Sichem! Warum sollen wir jenem dienen?

¹⁾ Nach *Jeremias* (a. a. O., S. 427, An. 2), *Sellin* (Wie wurde Sichem eine isr. Stadt ?, S. 14, An. 1) und *Schulz* (S. 59) ist darunter der Berg Garizim zu verstehen, nach *Jirku* (a. a. O., S. 144) der Ebal oder Garizim. *Zapletal* dagegen schreibt: Welche Örtlichkeit mit dem „Nabel des Landes“ gemeint ist, ist nicht zu bestimmen. Es wird ein Hügel sein, den man als den Mittelpunkt der Gegend oder der Welt ansah . . . Nach anderen ist mehr die rundliche Form des Berges gemeint, wie ὁμφαλός in der Iliade und Odyssee gebraucht wird (S. 156).

²⁾ *Zapletal*, 157. *Sellin*, a. a. O., S. 13. *Schulz* (S. 59) liest statt ba'ruma = in Aruma: bamma'arab = im Hinterhalt. *Wellhausen* spricht: Beth — Ruma (Israelitische und jüdische Geschichte⁷. Berlin 1914. S. 42).

³⁾ *Ehrlich*, S. 114, *Grefmann*, S. 217, *Sellin*, 11.

Sichems durch Abimelech gipfelt (V. 42 ff.), eine ganz andere Quelle einsetze, die mit der vorausgehenden Erzählung in keinem Zusammenhang stehe. So schreibt Greßmann: Der Sichems Zerstörung erzählende Teil ist als die unmittelbare Fortsetzung des Vorhergehenden nicht zu begreifen, da man nicht versteht, warum Abimelech, wenn er die Stadt erobern wollte, den bereits gewonnenen Sieg nicht ausnützt, sondern noch einen Tag wartet und die Sichemiten aufs neue angreift, noch weniger, wie die Sichemiten, die doch gewarnt sein sollten, sich am nächsten Morgen noch einmal überrumpeln lassen.¹⁾ Wir meinen: der siegreiche Abimelech wollte die wichtige und reiche Stadt Sichem schonen in der Erwartung, daß die Sichemiten nach der Vertreibung Gaals ihm Genugtuung leisten werden. Zugleich aber wollte er Sichem nicht aus dem Auge verlieren; darum wählte er das nahegelegene Ruma zum Beobachtungsort. Schon am Tag nach dem Abzug Abimelechs begaben sich die Sichemiten scharenweise aus der Stadt ins Freie, aber nicht um ihren tiefgekränkten König aufzusuchen und ihm Abbitte zu leisten. Sie mochten glauben, Abimelechs Zorn sei durch die Vertreibung Gaals besänftigt, sie mochten darum frei und ungebunden sich benehmen, als sei nichts vorgefallen. Gerade das jedoch dürfte Abimelechs Zorn neuerdings heftig gereizt haben. Abimelech brach plötzlich aus dem Hinterhalt hervor,²⁾ fiel über die Scharen her und schnitt ihnen den Rückzug in die Stadt ab. Dann nahm er Sichem ein und tat, was sonst von keinem alttestamentlichen Sieger berichtet wird³⁾: er streute Salz auf die zerstörte Stadt zum Zeichen, daß er Sichem ewigem Untergang weihen wolle. Da aber der Turm von Sichem noch stand (V. 46), so glaubt Sellin: Die Bestreuung mit Salz, die symbolische Handlung dafür, daß die Stadt für alle Zeiten unbewohnt bleiben sollte, wäre die unsinnigste Handlung gewesen, solange der wichtigste Teil der Stadt noch stand. Es liege somit eine zweigestaltige Tradition vor: V. 46 könne unmöglich derselben Erzählung angehören wie der salzstreuende V. 45; alle Harmonisierungsversuche müßten hier scheitern.⁴⁾ — Wie aus dem folgenden erhellt, ist

¹⁾ A. a. O.

²⁾ Wenn wir hören, daß Abimelech im Kampfe gegen Gaal sein Heer in vier (V. 34), nun aber bloß in drei Haufen teilte (V. 43), mag sich das daraus erklären, daß auch Abimelech in jenem Kampfe Verluste erlitten hatte.

³⁾ Wohl aber von anderen altorientalischen Herrschern (Beispiele bei Greßmann, S. 218).

⁴⁾ A. a. O., 10.

Abimelech in rascher und einfacher, freilich sehr grausamer Weise Herr des Turmes geworden. Also scheint für den skrupellos vorgehenden Abimelech der Turm von Sichem nicht jene sorgenvolle Wichtigkeit wie für Sellin gehabt zu haben.

Den fraglichen Turm Sichems (migdal schekhem) dürfen wir wohl gleichsetzen dem schon mehrmals erwähnten Millo von Sichem. Im Turm befanden sich tausend Personen, Männer und Frauen. Als sie gehört hatten, daß Abimelech Salz auf das zerstörte Sichem gestreut habe,¹⁾ flüchteten sie in die Krypta des Tempels des Bundesbaal (V. 46), in den Unterraum jenes Heiligtums, aus dessen Schatz sie Abimelech Geld gegeben, jenes Heiligtums, worin sie Abimelech verflucht hatten.

Das im hebräischen Text sich findende Wort seriach (V. 46. 49) haben wir wiedergegeben mit Krypta.²⁾ Es kommt noch 1 Sm 13, 6 vor, wo es eine ähnliche Bedeutung hat. Zapletal³⁾ übersetzt Halle, Greßmann⁴⁾ und Sellin⁵⁾ haben Gewölbe, Kittel,⁶⁾ Jirku⁷⁾ und Rießler⁸⁾ Keller. Schulz⁹⁾ denkt an die Trümmer, das Gemäuer des Tempels. In der Vulgata ist bei V. 46 das fragliche Wort nicht übersetzt, bei V. 49 ist es wiedergegeben mit praesidium = Zufluchtsstätte. Jirku bemerkt: Zu dem seriach (Keller) unter dem Tempel des Ba'al-berith in Sichem kann hingewiesen werden auf die Höhle unter der Opferstätte des Ištarwašur zu Ta'anak und auf eine ähnliche Höhle, die unter einer Opferstätte in Gezer aufgedeckt wurde.¹⁰⁾

In die Krypta des Baaltempels, der mit dem Turm verbunden gewesen zu sein scheint, flüchteten sich die Insassen des Turmes, weil sie hofften, daß die Heiligkeit des Ortes sie schützen wird. Sie vertrauten also auf das Asylrecht. Und was tat Abimelech? Er stieg mit seinem

¹⁾ Daß Sichem von Abimelech eingenommen und zerstört wurde, hatten sie gesehen.

²⁾ So auch Wellhausen, a. a. O., S. 43.

³⁾ S. 159.

⁴⁾ S. 213.

⁵⁾ S. 77.

⁶⁾ S. 48.

⁷⁾ S. 144.

⁸⁾ S. 420 der 1. Auflage; in der 2. jedoch bietet Rießler → Sölle: « (S. 424). Nowack schwankt zwischen Gewölbe und Keller (Buch der Richter. Göttingen 1900, S. 94).

⁹⁾ S. 60 f.

¹⁰⁾ A. a. O.

Kriegsvolk auf den bewaldeten Berg Selmon,¹⁾ hieb mit seiner Axt einen Baumzweig (Vulg.) ab und legte ihn auf seine Schulter (V. 48). Die Soldaten folgten dem Beispiel des königlichen Holzhackers. Dann bewegte sich vom Selmon herab ein Wald auf den noch ragenden Turm von Sichem zu: ein wandelnder, ein lebender Wald.²⁾ Das Holzwerk wurde vor die Krypta geworfen und in Brand gesteckt (V. 49). Abimelech, der seine 70 Brüder über *einem* Stein grausam getötet hatte, erstickte und verbrannte nun in *einer* Krypta 1000 Personen. Wie die Heiligkeit des Opfersteines, so schreckte auch die Heiligkeit des Tempels Abimelech nicht ab vom Morden. König Abimelech bekundete sich als der Dornstrauch, von dem verzehrendes Feuer ausgeht.

Schulz meint, auf dem genannten Berg seien mächtige, baumartige Dornsträuche gefällt worden.³⁾ Würde man solche auf die Schultern gelegt haben?

Nun machte sich König Abimelech an die Belagerung der Stadt Thebes (V. 50 ff.), die heute den Namen Tubas führt und vier Stunden nördlich von Nablus gelegen ist.⁴⁾ Wahrscheinlich hatte sich Thebes dem Aufstande der Sichemiten angeschlossen. Es gelang Abimelech, auch diese Stadt einzunehmen mit Ausnahme des in ihrer Mitte befindlichen Festungsturmes. Alle Bewohner von Thebes hatten sich in diesen allein noch vorhandenen Turm zurückgezogen, um von seinem Dache aus den Angriff Abimelechs abzuschlagen. Mit siegverwöhnter Kühnheit näherte sich Abimelech dem Tore des Turmes, um es in Brand zu stecken. Er dachte also den Leuten des Turmes von Thebes das gleiche Los zu, das er den Insassen des Turmes von Sichem bereitet hatte. Wieder gelüstete ihn darnach, der Dornstrauch zu sein, der vernichtendes Feuer aussendet. Da schleuderte von der Höhe des Turmes ein Weib den „Wagen“ (d. i. den oberen Teil) eines Mühlsteines⁵⁾ auf König Abimelech herab und zerschmetterte

¹⁾ Schulz schreibt: Der Berg Salmon (hebr. T.) kann ganz gut der jetzige Berg Eslamije nördlich von Sichem sein (S. 61). Jedenfalls lag er im Umkreis der Stadt.

²⁾ Vgl. Shakespeare, Macbeth, Aufzug 5, Sz. 4 f.

³⁾ S. 61. Auch Sellin, a. a. O., S. 30 übersetzt: Dornengestrüpp.

⁴⁾ Gesenius-Buhl, a. a. O., S. 870.

⁵⁾ Die antike Handmühle bestand aus zwei ungleich großen Steinen: der untere feststehende größere Stein hatte in der Mitte eine Höhlung, in welche der Zapfen des oberen beweglichen Steines hineinpäste. Durch Umdrehen wurde das zwischen die beiden Steine gelegte Getreide zerrieben. Der obere bewegliche Stein hieß „Wagen“ (rekheb), der untere (Job 41, 16) hatte keinen besonderen Namen (Benzinger, a. a. O., S. 63 f.).

seinen Schädel. Wundersame Fügung! Abimelech, der seine Brüder auf einem Steine hatte morden lassen, wird selber von einem Steine am Haupte zermalmt. Saxa loquuntur! Sodann: eine Frau war die Ursache des Aufstieges und der Erhöhung Abimelechs und wieder eine Frau wird die Ursache seines Unterganges, seiner tiefen Erniedrigung. Denn von einem Weibe tödlich getroffen werden, durch ein Weib um das Leben kommen galt als nicht geringe Schande. Doch der ehrgeizige Abimelech wollte nicht wie vor ihm der Feldherr Sisara (Jdc 4, 21) des schimpflichen Todes durch Weibeshand sterben. Er sprach zu seinem Waffenträger: Ziehe dein Schwert und mache mich tot¹⁾ (V. 54)! Viele Blutbefehle hatte König Abimelech in seinem Leben gegeben, auch sein letztes Wort ist ein Blutbefehl, der erzwungene Befehl, es solle sein eigenes Blut vergossen werden. König Abimelechs Todesgeschick gemahnt an König Pyrrhus, dem von einem Weibe mit einem Dachziegel die Nackenwirbel zerschmettert wurden, als er in den Straßen der von einer Mondsage umspannten Stadt Argos kämpfte. Wegen dieser Ähnlichkeit aber behaupten, auch der Tod Abimelechs sei im Mondstil erzählt,²⁾ heißt, grundlos eine gewaltige Tragik ins Lächerliche ziehen, heißt, den Vergeltungsgedanken ganz mißkennen.

Nach Abimelechs Tod bewahrheitete sich: percute pastorem et dispergentur oves (Zach 13, 7). Das Heer Abimelechs, das nur mehr aus Israeliten bestand, löste sich auf (V. 55), es war vorbei mit dem Königtum. Wir hören auch nicht, daß König Abimelech Nachkommen hinterlassen habe. Kinderlosigkeit aber, auch das galt als Fluch Gottes. Ein unfruchtbare Dornstrauch dieser Abimelech. Der erste Versuch, in Israel das Königtum aufzurichten, nahm ein kläglich Ende.

Abimelech war kein König nach dem Herzen Gottes. Er zählt nicht zu jenen Männern Israels, die Jahve erweckte.³⁾ Nie vernehmen wir aus Abimelechs Mund den Namen Gottes. Sein Gott war der Ehrgeiz, war die Herrschaft. König wollte er werden und sein um jeden Preis. Voll unheimlicher Leidenschaft schreckte er vor keinem Mittel zurück, die Krone zu erlangen und zu behaupten.

woselbst auch eine Abbildung). Das anstrengende Mahlen mit der Handmühle war und ist Sache der Frauen (Bauer, a. a. O., S. 118).

¹⁾ Vgl. 1 Sm 31, 4.

²⁾ *Jeremias*, a. a. O., S. 427 f. *Winckler*, Geschichte Israels in Einzeldarstellungen. Teil II. Leipzig 1900, S. 137 ff.

³⁾ Bezeichnenderweise wird in V. 22 bezüglich Abimelech nicht das Verbum schaphat gebraucht.

Mit dem mörderisch vergossenen Blut der eigenen Brüder ist sein Aufstieg zum Thron überschüttet, blutig verließ seine Herrschaft. Es gebrach Abimelech nicht an Mut und Tapferkeit, an Tatkraft und Entschlossenheit, welche die günstige Gelegenheit nicht verpaßt. Er war ein schlauer Feldherr, der den Feind zu überrumpeln verstand. Aber diese an sich trefflichen Eigenschaften standen bei König Abimelech im Solde ungezügelter, grausamer Herrschaftsucht. So wird auch das Licht zur Finsternis und das Große unheilvolle Größe. Gedeon, der mit Dornen und Disteln züchtigte (8, 16), zeugte in Abimelech einen Dornstrauch, der nur verzehrendes Feuer von sich gab.

Über Abimelechs Königtum zittert Joathams Fluch, der nicht ruhte, bis er sich erfüllte. Das Abimelech-Kapitel ist geschrieben vom Finger der vergeltenden Gerechtigkeit Gottes¹⁾ (V. 56 f.).

Über das Hellsehen.

Von Dr Georg Reinhold, Wien.

Nichts beweist so deutlich unsere menschliche Arme-
seligkeit und Abhängigkeit von höheren Mächten als die
Tatsache, daß uns ein natürliches Vorauswissen der künf-
tigen Lebensschicksale versagt ist. Der neue Kalender
zeigt uns wohl genau die ganze Reihe der Tage vom ersten
Jänner bis zum letzten Dezember mit Angabe der Stunde
und Minute des Sonnenauf- und Untergangs, und der
Sonnen- und Mondesfinsternisse, aber wir wissen nicht,
was an den einzelnen Tagen alles geschehen wird, und
auch die astronomischen Berechnungen gelten nur unter
der Voraussetzung, daß keine unvorhergesehene Störung
in der Bewegung der Himmelskörper eintritt. Es sind im
Weltraum auch Katastrophen möglich, und es kann ein
Bruchstück irgend eines zertrümmerten Weltkörpers in
den Bereich unserer Erde kommen und gewaltige Stö-
rungen in ihrer scheinbar so sicheren Bewegung herbei-
führen. Übereinstimmend mit unserer Heiligen Schrift
versichert uns übrigens die Astronomie, daß es innerhalb
unseres Planetensystems in absehbarer Zeit zu einem
Zusammensturze kommen muß, so daß die Sonne ver-
finstert werden und der Mond seinen Schein nicht mehr
geben wird, worauf sich nach dem im zweiten Petrusbrief

¹⁾ Die religiöse Betrachtungsweise des Erzählers betont Kittel, Gestalten und Gedanken in Israel. Leipzig 1925, S. 198.